Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1906)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51 — 1906 20. Dezember

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Evangelizo vobis gaudium magnum. — Die sexuelle Aufklärung der Jugend. — Momentaufnahmen von der Berliner Universität. — Rezensionen. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inl. Mission.

Evangelizo vobis gaudium magnum. . . .

Zu allen Zeiten ist behauptet worden, die Grundstimmung des Menschen sei nicht die Freude, sondern der Schmerz. Viele wähnten, unsere Menschennatur bilde für die zarte Freude keinen Nährboden mehr, nur der Schmerz schlage noch seine kräftigen Wurzeln. — Waren vielleicht die Augen jener, die also sprachen, umflort, oder schauten sie wirklich eine düstere Welt?

Gewiss, seit das Eden in Trümmer ging, hat über die Erde und durch die Herzen immer der Schmerz gezittert, in seinen tausendfachen Tönen — von der gottinnigen Ergebung des Ecclesiastes bis herab zum schrillen Pessimismus einer atheïstischen Philosophie. Und oft scheint es, als ob das eigentliche Lebenselement gerade der Bestbegabten nicht die Heiterkeit sei, sondern ein stiller Gram. Schon Aristoteles beschäftigt sich mit der Frage, warum den überragenden Geistern die Wehmut nachziehe, wie den Gebirgen die Wolken. Die Ursache ist nicht schwer zu finden. Sie liegt in jenem uralten Widerspruch zwischen Wirklichkeit und Ideal, der jede Seele und alles Leben durchfurcht, dessen trennende Tiefe umso schmerzhafter empfunden wird, je klarer eines Menschen Auge ist und je empfänglicher sein Gemüt.[1])

Aber gleichwohl, wesentlicher Einschlag im Gewebe des Geschaffenen und des Geschehenen ist nicht der Schmerz, sondern die Freude. Vor der Stammschuld war die Lust Herzschlag des Lebens, denn die erste Unversehrtheit brachte mit sich eine harmonische Befriedigung aller Tendenzen, eine wolkenlose Freude. Der Schmerz ist von aussen dazu gekommen, darum brennt er, wie ein Dorn im gesunden Fleische und umso stärker, je länger er haftet. Die Freude ist das Ursprüngliche, das gottgewollte Ideal, der Schmerz ist das Spätere, die durch Menschenwillen heraufbeschworene Wirklichkeit. Deshalb, wenn wir tief genug hineingraben mit blutigen Händen in den Schacht der Leiden, dann stossen wir jedesmal auf die verschütteten Goldadern der Freude. — Das Leiden entstammt der Zeitlichkeit, die Freude der Ewigkeit. Darum ist jede Annäherung an Gott Freude und jede Entfernung von Gott Leid, darum weckt jeder Strahl lauterer, also ewiger Schönheit, Wahrheit und Güte in uns die schlummernde Freude, darum vermehrt jeder Kontakt mit dem Sinnlichen, Wechselvollen, Gemeinen die ererbte Leidenslast.

Sollte uns Erlösung kommen, dann musste sie den Zwiespalt heben zwischen Leid und Lust. Herzgoldenes Kind in der Krippe, hast du den Schmerz aus der Welt gebannt, ist vor dem ewigen Licht deiner Augen jede Wirrsal vergangen, ist vor der unendlichen Weisheit deiner Worte jede Bedrängnis entschwunden, ist vor der göttlichen Macht deiner Arme jede Qual geflohen? Du bist ja selber in Schwachheit und Not geboren. — Wohl, aber gerade dadurch erschien in Jesus — zum ersten Male wieder seit dem Urstande — Harmonie von Weh und Wonne und gerade dadurch ist er die immersiegende Weihnachtsfreude geworden für alle kommenden Jahrhunderte.

Lebte er nicht ewig im jubilierenden Selbstbegreifen, im gegenseitigen Entzücken mit Vater und Geist? Entrollten sich nicht ewig vor ihm stets neue Welten der Freude, stets neue Ozeane des geistigen Behagens? Und dieser Gott nimmt unser Fleisch an, welches mit jeder Faser dem Schmerze tributpflichtig ist. — Wahrlich die innigste Vereinigung der schroffsten Gegensätze und darum die höchste Freude: das Unendliche im Endlichen, die Allmacht in der Ohnmacht, die Reichtümer des Himmels in der Armut der Erde, die Weisheit des «Alten der Tage»[1]) in dem unmündigen Kinde, das Leben im Tode — Gott-Mensch. Die Menschheit Jesu empfängt nicht blos Anteil an Gottes freudigem Leben, sie wird vielmehr eins mit ihm durch die Einheit der Person, welche sie aufnimmt, ohne Vermischung der Natur, unlösbar und wesenhaft. Die Menschwerdung ist also ein Erheben des menschlichen Elendes zur göttlichen Freude durch die hypostatische Union. Das tiefste Wesen der Weihnachtsfreude ruht in dieser Verbindung, und wie sehr war sie uns notwendig. Denn ein Gott, der nicht Mensch wird und sich nicht hineinleben kann in unsern Harm, erdrückt unsern Geist durch seine Majestät, — ein Mensch, der nicht Gott ist, vermag uns nicht in die reine Sphäre dauernder Heiterkeit zu erheben. Ein Gott, der nicht Mensch wird, gibt nicht den süssen Trost einer Blutsverwandtschaft, ein Mensch, der nicht Gott ist, hat keine

[1]) cf. Röm. 7, 19.

[1]) Dan. 7, 9.

leidbesiegende Macht.[1]) Darum versteht ein hartgeprüftes Menschenkind am Besten jede Schwingung des Engelgesanges über Betlehem.

Es nahm die Fülle göttlicher Freude im Heilande Menschengestalt an, also konnte und wollte er aus seinem Urbesitze uns die verlorene Freude wiedererstatten. «Denen, die ihn aufnahmen gab er die Macht, «filios Dei fieri», Kinder seiner Freude zu werden.[2]) Die Menschwerdung begründete eine neue Harmonie zwischen Mensch und Gott, nicht in einer Wesensgemeinschaft, wohl aber in einer realen Teilnahme unseres Leibes und unserer Seele, unseres ganzen Seins an der göttlichen Natur durch die Gnade.[3]) Damit war das Höchste gegeben, dessen ein Geschöpf fähig ist: die Möglichkeit, einzugehen in die göttliche Freude.[4]) Gnade ist also Uebermittelung ewiger Freude in unser Leben, sie ist selbst allherrschende göttliche Freude. Sie ist jene Kraft, welche den widerstrebenden, schwachen und schwankenden, sinnlichen und sündhaften Menschen befähigt, das wohlige Reich der Wahrheit und der Gewissensruhe zu gewinnen. Sie ist jenes neue Lebensprinzip, das den Hang zum Niedrigen und zur Trostlosigkeit überwindet, uns ganz durchdringt, sogar jene Tiefen unserer Seele, die wir selber kaum vermuteten. — Sie ist jene Gewalt milde und übermächtig, weise und gerecht, welche uns mit unsagbarer Wonne im Innersten erschüttert und mit heiliger Sehnsucht aus öder Verbannung zum beglückenden Gotte hinzieht, welche alle Summe der Erdenlust übersteigt und selbst den Kelch der Leiden mit dem Freudenweine himmlischer Liebe mischt.[5]) Dem Begnadigten ist der Schmerz nicht mehr Feind, sondern Adel, Gewähr der Beharrlichkeit und des Verdienstes. Für die erlöste Welt ist das Leid nur mehr der Schatten, welcher die Freude schärfer abhebt oder besänftigt, nur mehr die Dunkelheit, welche das Licht so schön erscheinen lässt, nur mehr die Nacht, welche jedem Morgen den Jubel einer Auferstehung gestattet. — —

Jetzt begreifen wir, dass ein hl. Johannes das Christkind als die genahte Caritas[6]), ein hl. Paulus als die Benignitas und Humanitas[7]), ein hl. Augustin als die Liberalitas[8]) begrüsste, dass also diese mächtigsten aller Geister in ihm gerade die Freude mit ihren verschiedenen Offenbarungsformen bewillkommten. Jetzt ahnen wir, dass die Erde zum Himmel wird, wenn wir es dahin bringen, in der Weihnachtsathmosphäre zu atmen und zu leben. Jetzt erschrecken wir doppelt, dass wir unter Zeitgenossen leben, deren Koryphäen einer den blasphemischen Ausspruch wagte, in Betlehem sei geboren worden ein «bleicher Galiläer, welcher seine Freude hat am Wimmern zertretener Wonnen.»[9])

Der geistreiche Bischof Keppler schreibt[10]), man könnte eine Theologie der Freude konstatieren. O ja, und sie würde in sich begreifen einen herrlichen biblischen Traktat, — mit den Berichten über die künftige und die geschehene Menschwerdung als ihr Fundament — und eine Tradition mit leuchtenden Beweisen. Je genauer unsere Untersuchung wäre, desto enger würden sich die Träger dieser Ueberlieferung aneinander schliessen — vom ungestümen Ignatius, dem Bischof von Antiochien und dem sangesfrohen Syrier Ephrem geht sie hinab durch die begeisterten Martyrer und die freudigen Bekenner bis zum poesievollen Poverello und dem sonnigen Philipp Neri. — Eine Theologie der Freude, — der Gedanke ist schön. Immer mehr freudige Wahrheiten entdecken wir in unserm hl. Glauben, je länger wir nachsinnen; die Theologie der Freude gewinnt an Ausdehnung. Mit unserm seelischen Auge schauen wir hinaus in ein strahlendes Meer, frohlocken ob seiner Grösse, beruhigen uns im Bewusstsein seiner Unergründlichkeit, wir gewahren mit unermüdlichem Vergnügen, wie eine Woge um die andere sich uns nähert, melodisch rauscht, mit Licht sich säumt und dann grüssend heraufschlägt zum Strande unserer Armseligkeit um allsogleich gierig verschlungen zu werden.

Eine Theologie der Freude; — wir verdanken sie dem göttlichen Krippenkinde, sie ist Wirklichkeit und darum gibt es auch eine Pastoral und eine Pastoration der Freude. Wir haben wohl alle Priester dieser Geistesrichtung gekannt, und vielleicht verdanken wir ihnen unser Bestes — innige Seelen, in deren trauter Nähe man alle Bangigkeit verliert, harmonische Seelen, die leuchten ohne es zu wissen, von denen wir angezogen werden, um uns zu sonnen im Goldlichte ihrer ruhigen Heiterkeit. Man möchte sie manchmal einfältig nennen, weil sie nicht immer über grosse natürliche Gelehrsamkeit verfügen, aber Gott gab ihnen mit der Freude eine scientia infusa, welche in schwierigsten Fragen sicher urteilt. Die Freude ist in ihnen eine Gegenwart Gottes, durch welche sie inspiriert werden. — Ohne zu predigen verkünden sie frohe Botschaft durch ihr klares Wesen. Die Freude steigert ihre Gebetsliebe, vertieft ihre Auffassung, befestigt ihre Demut, gestaltet nachsichtig ihr Denken und Reden über andere, stärkt sie zum Opferleben, entflammt sie zu rastlosem Seeleneifer. Sie haben ihren Anteil an den Leiden der Welt, tragen ihn aber mit unwandelbarer Ergebung und mit einer grossen Freiheit des Geistes, denn sie bleiben in lebendiger Verbindung mit der Welt der Freude, die unter der Welt der Leiden liegt. Sie kosten eine ständige Zufriedenheit, weil sie durch die Freude immer so glücklich sind, wie sie es wünschen. Sie sind nicht weltlich gesinnt, weil das Licht in ihnen die äussere Helle übertrifft. Sie fühlen sich heimisch in ihrer Stellung, auch mitten in der Welt, weil ihre eigene Freude alles ersetzt.

Das sind die Apostel der Freude, denen Gott ein grosses Werk aufgetragen, viele, viele zu retten. Und sie vollführen diese Mission getreu, am wirkungsvollsten, wenn sie es nicht ahnen. — Sie finden überall, in Natur und Uebernatur, auch auf scheinbar dürrem und steinichtem Boden Quellen lauterer Freude mit einer wahrhaft divinatorischen Begabung. Darum haben sie ein geheimes Vorrecht, das ihnen niemand streitig macht, weil ihrer weihevollen Freude niemand widerstrebt. — Wenn sie auch altern, sie bleiben doch jung, denn sie tragen in sich ein stets neubelebendes Element, die Weihnachtsfreude, deren Ausstrahlungen ringsum alles erhellt und erwärmt, mildert und verklärt, zu katholischer Vollendung wachsen und ausreifen lässt. —

Das kommende Hochfest möge in uns die Weihnachtsfreude wieder mächtig entfachen, damit sie durch all unser

---

[1]) cf. Hettinger Ap. III 449 und 452.
[2]) Js. 1, 12 cf. Hebr. 9, 15.
[3]) cf. S. Thom. S. th. 3. q. 23, a 3.
[4]) cf. Math. 25, 23.
[5]) cf. Aug. Serm XXXI 11; De peccat. merit II 17, 19.
[6]) I Jo. 4, 9.
[7]) Tit. 3, 4.
[8]) Aug., De nat et gr. 5, 5 Sermo 174.
[9]) Ibsen.
[10]) «Aus Kunst und Leben», Neue Folge 249.

priesterliches Wirken pulst. Unsere Gegenwart mit ihren lichtsuchenden Augen und ihrer hungrigen Seele erträgt die Schroffheit nicht mehr. — Man hat unsere Zeit die schmerzensreichste aller Zeiten genannt.[1]) Darum hascht sie oft wild nach Freude und ist soweit gekommen, dass sie zum Zweifel sagt: Du bist gesund[2]), und zu Sodom: Du bist meine Heimstadt. Aber eine Oede kann nicht durch eine andere ausgefüllt werden. Treffend bemerkt ein moderner Denker: «Gerade die unreflektierte» — also die reine — «Freude kann durch keine Art von Bildung und Philosophie» — und fügen wir bei: von Technik — «erzeugt werden, das ist das unbestreitbare Privileg des Christentums allein durch alle Jahrhunderte; und an der Möglichkeit, eine gleiche Heiterkeit und Gütigkeit hervorzubringen, wird jeder Versuch, es zu ersetzen, auch heute noch scheitern.[3]) Wir stimmen dem Manne bei und meinen mit dem Christentum das vollerfasste, das katholische.

Tief im Innern der heutigen Menschheit lodert doch die Freude; das Erdreich ihres Herzens ist durchpflügt von mannigfachem Leid und wird wieder übernatürliche Fruchtbarkeit zeitigen, wenn die himmlische Gnade sich niedersenkt. Wer soll denn die wogende Sehnsucht nach Freude stillen, wenn nicht der katholische Priester, der alle Tage Weihnacht feiert in der hl. Messe und alle Tage Weihnachtsseligkeit spenden kann durch die Gnadenmittel?

Weihnachtspastoration, das ist freudige Pastoration — ist irenisches Wirken, Wirken im Sinn und Geist des menschgewordenen Heilandes. Das verlangt unsere Mitwelt, wenn sie mit des Dichters Wort zum Christkind, zum Heiland sagt:

«Die wir suchen ohne Steuer
Heimwehbang das Ruhgestad,
Die ein irres Liebesteuer
Hintreibt auf der Sinne Pfad,
Die im Dämmer tauber Schachten
Graben nach der Wahrheit Licht,
Alle, die nach Freude schmachten
Meinen dich und wissens nicht.» —

Sprechen wir zu allen diesen Leidbetroffenen: Evangelizo vobis gaudium magnum . . . . Und wenn wir durch unsere Botschaft der Freude nur aus einer Seele die Nebel des Irrtums, die Finsternis der Sünde verscheucht, nur ein Kinderleben durchglüht, nur eine Sterbestunde umgoldet haben: non omnis moriar — denn, wills Gott, der Freudenstrahl leuchtet durch kommende Geschlechter.

Zug. *F. Weiss.*

Die sexuelle Aufklärung der Jugend.

Es ist allgemein zugestandene Tatsache, dass die Entsittlichung der Jugend in Zunahme begriffen ist. Gründe hiefür liegen auf dem Gebiete der religiösen, wirtschaftlichen und erzieherischen Verhältnisse unserer Zeit. Jedes Bestreben, welches von der Absicht getragen ist, den Strom der Unsittlichkeit unter der heranwachsenden Jugend einzudämmen, hat Anspruch auf unsere Hochachtung. Diesem Bestreben ist die akutgewordene Frage entsprungen, ob nicht die Aufklärung der Jugend über sexuelle Dinge und Vorgänge ein sehr geeignetes Mittel hiezu wäre. Die Antwort wird in den neuesten pädagogischen Publikationen z. B. in der Jugendlehre von Dr. Förster wie in verschiedenen Monographien eingehend gegeben. Es machen sich hiebei drei Richtungen geltend:

Die *erste Richtung* will anatomisch physiologische Aufklärung der Jugend in sexuellen Fragen um *der Aufklärung selbst willen*. Das Wissen in sexuellen Dingen gehört notwendig zur Bildung eines jungen Menschen im 20. Jahrhundert. Der Unterricht soll daher in den Schulplan aufgenommen werden. Diese Richtung sieht vollständig von dem Dogma der Erbsünde und fomes peccati ab und steht auf materialistischer Grundlage.

Die *zweite Richtung* will in sexuellen Dingen die Jugend aufklären, *um sie vor sittlichen Verirrungen zu bewahren*. Sie hat namhafte Vertreter z. B. Förster, Walther in München, Ernst, die Anonymi, welche die «Ehe» bei Auer herausgeben und ff. Die Aufklärung ist sich nicht Selbstzweck, sondern Bewahrungsmittel der Unschuld. Die *Gründe*, welche hiefür angeführt werden, sind folgende. Man sagt: Es sei ungemein wichtig, dass der erste Eindruck, welchen der Mensch über das Geschlechtsleben erhält, ein ernster ist, auf welchem die Weihe der Religion liegt. Geben die Erzieher dem Kinde die Aufklärung nicht, so werde sie ihm von Kameraden vermittelt ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt des sinnlichen Reizes.

Die Vernachlässigung der Aufklärung von Seite der Eltern schwäche das Vertrauen des Kindes zu ihnen, weil sie es in dieser ernsten Angelegenheit ohne Aufklärung gelassen, ja sogar eine falsche gegeben haben.

Die Unschuld sei nicht Unwissenheit in geschlechtlichen Dingen, sondern Harmlosigkeit über dieselben zu denken und zu urteilen, darum sei Aufklärung nicht Feind der Unschuld.

Die Aufklärung sei ein Heilmittel gegen die Neugierde, welche in sexueller Sphäre eine so verderbliche Rolle spielt.

Die Aufklärung sei für Eltern besonders für Mütter nicht so schwer, es brauche keine besondere Bildung dazu, sondern es genüge der mütterliche Takt. Vorausgesetzt auch, es ginge den Eltern dieser Takt ab, so wäre die Aufklärung der Kinder durch die Eltern immer noch besser, als die von Seite der Gasse.

Bezüglich *der Methode* der Aufklärung sind zwei Richtungen. Die erstere will Aufklärung im engen Anschluss an die Analogien im Thier- und Pflanzenreich. Die zweite will diese Analogien möglichst ausschalten.

Die *dritte Richtung*, namentlich von Schwetz «Glück im Heim» vertreten und praktisch von unserm Volke geübt, will keine oder doch sehr beschränkte Aufklärung und zwar ist die *Motivierung* im allgemeinen folgende:

Die Aufklärung befriedigt die Neugierde nicht, sondern regt die Phantasie an, auf Grund der Aufklärung die sexuellen Fragen weiter zu spinnen, das Vernommene zu sehen und zu tun.

Die gehörige Erziehung der Kinder zur Gottesfurcht und Schamhaftigkeit reicht aus, um sie sicher zu stellen für den Fall, dass die Aufklärung von unberufener Seite erfolgt.

Die Aufklärung von unberufener Seite tritt in manchen Fällen nicht ein und so würde die Aufklärung von berufener Seite zwecklos, ja sogar verderblich wirken.

Die Mütter und die Väter haben in gar vielen Fällen nicht den nötigen Takt, womit die Frage sollte behandelt werden. Eine ungeschickte Aufklärung aber von Seite der Eltern ist das Grab der Unschuld und überdies des elterlichen Ansehens.

Das Wissen macht den Menschen noch nicht tugendhaft sondern der Wille. Nicht die Unwissenheit, sondern die Schwäche des Willens trägt die Hauptschuld an dem sittlichen Fall.

Nach Abwägung des Pro und Contra in Sachen der Aufklärung dürften folgende Richtlinien massgebend sein:

Wenn irgendwo Schablone schadet und Individualisierung nötig ist, so ist es bei dieser Frage. Daher keine allgemeine Aufklärung in der Schule und ff., sondern individuelle Aufklärung.

Keine Aufklärung ohne besondere Veranlassung z. B. durch Fragen von Seite des Kindes oder bei der Beobachtung, dass das Kind sich mit diesen Sachen innerlich beschäftigt.

Die Aufklärung soll nicht auf Analogien aus dem Tierleben aufgebaut sein, sondern eher auf Analogien aus dem Pflanzen-

[1]) So: Chamberlain: Grundlagen des XIX. Jahrh. II 837.
[2]) Ibsen.
[3]) «Das Glück» III 240; ähnlich F. W. Förster in «Jugendlehre».

leben, besser ist Aufklärung ohne diese Analogien. Es soll aber die Aufklärung auf dem Hintergrund der Religion und wo möglich im Anschluss an biblische Bilder geschehen. Dadurch erhält das Kind eine hohe Auffassung vom Geschlechtsleben und seine Phantasie das notwendige Gegengewicht.

Die Aufklärung über die Erscheinungen, welche mit der Pubertät im Zusammenhang stehen, mit Rücksicht auf das hygienische Verhalten mögen sich einer besorgten Mutter nahe legen. Man soll aber der Sache selbst keine Wichtigkeit beilegen, sondern sie als etwas ganz Ordinäres und Gewöhnliches darstellen ohne anatomisch physiologische Exkursionen.

Die Aufklärung vor dem Eintritt ins Leben über *die Gefahren* des sittlichen Lebens ist Pflicht der Eltern und Erzieher.

Die Aufklärung beim Eintritt in die Ehe über die wichtigsten Vorgänge des ehelichen Lebens mögen der Braut von Seite der Mutter gegeben werden und beiden zugleich vom Pfarrer innerhalb den Schranken, welche die instructio im Appendix der Diözesanstatuten zieht.

Wegleitend für den *Umfang und die Methode* der sexuellen Aufklärung möchte das Werk von *Ernst*: «*Elternpflicht*» sein. *Die* «*Ehe*», herausgegeben bei Auer in Donauwörth, welche gegenwärtig so vielfach empfohlen wird, leidet, abgesehen von sachlichen Unrichtigkeiten und Uebertreibungen an zwei Mängeln: Es fehlt dem Werk die Einheit. Man fühlt es nur zu gut, dass mehrere daran gearbeitet haben und dass bei dieser Arbeit der Theologe nicht die erste Feder führte, sondern der Arzt. Die Arbeit ist zu stark auf anatomisch-physiologische Grundlagen gestellt. Es fehlt dem Werk die notwendige höhere Weihe, welche bei Behandlung sexueller Fragen nicht fehlen darf, sofern diese Behandlung nicht für Fachleute, sondern für das Volk berechnet ist, man muss sonst gewärtigen, dass dadurch nicht bloss bei unberufenen, sondern auch bei berufenen Lesern eine allzu naturalisierende Auffassung des Geschlechtslebens Platz greift. Nach meinen Dafürhalten ist eine Aufklärung in der Art und Weise, wie sie die «Ehe» gibt, vom pastorellen Standpunkt aus nicht zu begrüssen, sondern zu bedauern.

Luzern. Prof. *W. Meier*, Subregens.

Momentaufnahmen von der Berliner Universität.

Von Christophilus.

(Fortsetzung.)

Ostern 1906 habilitierte sich ein neuer Privatdozent: Lic. Leopold *Zscharnack*, eine sympathische Erscheinung. Zwei Hörer! auch hier gilt: aller Anfang ist schwer. — Seine Kenntnis der katholischen Dogmatik ist da und dort etwas ungenau, ja zuweilen sehr sonderbar. «Mit dem Ausdruck sanctitas (sc. ecclesia sancta) des Vaticanums ist gemeint, dass die Kirche Mönche hat»!! U. s. w. Ueber die Katholizität unserer Kirche aber hätte kein Katholik schöner sprechen können. «Der Protestantismus ist im wesentlichen Rassen-Konfession, die römisch-katholische Kirche aber ist an keine Rasse gebunden, überall tritt sie uns gleich imposant entgegen, sie ist und bleibt ein Moment der Kraft, das imponiert . . . «Zscharnack zitierte Piepers und des Jesuiten Krose bezügliche Arbeiten»; letzteres Buch rühmte er als besonders lehrreich und empfehlenswert!»

Die Pikanterie des Sommer-Semesters war unstreitig Harnacks Publikum: «Ueber das Vaterunser und das sogen. Apostolische Symbol.» Pikant: man wird sich erinnern, dass im Jahre 1891 bezw. 1892 in der protestantischen Kirche der «Kampf um das Apostolicum» damit entbrannte, dass der württembergische Pastor Schrempf abgesetzt wurde, weil er offen gepredigt hatte, er halte die drei Artikel des apostol. Glaubensbekenntnisses: «Empfangen vom hl. Geiste» — «Aufgefahren zum Himmel» — «Auferstehung des Fleisches» nicht für wahr und könne folglich das Bekenntnis bei Taufen und anderen Amtshandlungen nicht mehr verwenden. Die Studenten der Theologie zu Berlin fassten darum den Plan, dem preussischen Kirchenregiment offen und gemeinschaftlich darzulegen, wie sie über die von Schrempf bezweifelten Glaubensartikel von ihren Professoren unterrichtet worden seien. «Daher könnten sie eine wörtliche Verpflichtung auf das Apostolicum nicht übernehmen. Sie wollten also bitten, das Kirchenregiment möge der Verpflichtung auf dieses Bekenntnis eine solche Auslegung geben, dass sie nicht in ähnliche Verlegenheit wie Schrempf gerieten. Ehe sie aber diesen Schritt öffentlich taten, fragten sie einen ihrer Professoren (offenbar Harnack) um seine Meinung. Dieser bestellte sie in seine Vorlesung, wo er ihnen seinen guten Rat nicht vorenthalten wolle. Dieser Rat ging dahin: ein solches agitatorisches Auftreten gezieme sich nicht für Studenten und habe auch keine Aussicht auf Erfolg. Die von Schrempf beklagte Schwierigkeit sei zwar vorhanden, aber es gebe für dieselbe doch noch eine andere Lösung, als mit dem Kopf durch die Wand rennen zu wollen, wie Jener es tat. Ueber diese Lösung sprach sich nun der Professor näher aus. Weil er aber voraussah, dass seine Aufschlüsse nicht geheim bleiben würden, beeilte er sich, den Inhalt des Vorgetragenen alsbald im Drucke zu veröffentlichen. So erschienen denn am 18. Aug. 1892 in der Leipziger Wochenschrift «Die christliche Welt» 9 Thesen über das apostolische Glaubensbekenntnis von Adolf Harnack, Professor der Theologie in Berlin. In diesen Sätzen gibt Harnack dem abgesetzen Schrempf der Hauptsache nach Recht und gesteht, dass ein aufgeklärter oder gereifter Protestant nicht mehr allen Artikeln des Bekenntnisses beistimmen könne. Aber von der Schlussfolgerung, welche Schrempf aus dieser «gereiften Erkenntnis» gezogen hatte, nämlich diesen Glauben nun auch nicht mehr öffentlich zu bekennen, will Harnack nichts wissen. Nach seiner Ansicht können auch solche Prediger, welche wie Schrempf, «diese oder jene Artikel ablehnen, *dennoch das ganze Apostolicum bekennen, so oft ihr Amt es so mit sich bringt.*» (Wittenberg und Rom, IV. 16 f.) Infolge des furchtbaren Sturmes, den dieser Entscheid bei den orthodoxen Pastoren erregte, erlebte Harnacks Schrift «Das apostolische Glaubensbekenntnis» (Reden und Aufsätze) bis zum Jahr 1896 nicht weniger als 27 Auflagen. — Nun sollte also das gleiche, heikle Thema wiederum von Harnack in einer öffentlichen Vorlesung besprochen werden.

Als ich am 3. Mai morgens um 7 Uhr das Riesenauditorium No. 44 betrat, konnte ich schon keinen Sitzplatz mehr finden, und vielen andern ging es ebenso: ich zählte 325 Hörer. Am Schluss der Stunde bemerkte deshalb der Herr Professor, er werde inskünftig im «Auditorium maximum» lesen, damit wenigstens Alle die Vorlesung Besuchenden sitzen könnten. Bunter könnte sich nun ein Professor seine Hörerschaft kaum zusammensetzen, als wie sie sich in diesem Saale versammelt hatte: zukunftsfreudige Akademiker, sitzengebliebene Studentinnen, Charakterköpfe, denen die Zeitstürme auf hoher Warte den ersten Schnee aufs Haupthaar geweht, manch ein Doktor Faust, und endlich viele, viele, die, trotz Reifezeugnis noch nicht reif dazu waren. — Beifallsgetrampel, lebhafter als sonst üblich, erhob sich, als der führende Geist im modernen Protestantismus — nach Anderen ist er «Vermittlungstheologe» — in den Hörsaal getreten. Adolf Harnack, Sohn des lutherischen Theologen Dr. Theodosius Harnack, ist am 7. Mai 1851 zu Dorpat geboren und habilitierte sich, erst 21 Jahre alt, zu Leipzig mit der Schrift: De Apellis gnosi monarchica, wurde schon nach 2 Jahren Extraordinarius und siedelte in dieser Eigenschaft 1879 nach Giessen und 1886 nach Marburg über. 1889 erfolgte, nicht ohne Widerspruch, seine Berufung nach Berlin. Prof. Harnack ist eine grosse, stattliche Erscheinung, mit hoher Denkerstirn und Schnurrbart, die Nase ein wenig gebogen, das ergraute Kopfhaar kühn nach hinten gestrichen: nach seinem Aeusseren zu schliessen ein radikaler Draufgänger! Der grossen Zahl (23) wichtigerer Publikationen wird Harnack es zu verdanken haben, dass er 1905 zum General-Direktor der kgl. Bibliothek zu Berlin ernannt wurde. Man hatte mir gesagt, man beabsichtige mit dieser Ernennung Harnack kalt zu stellen. Ich habe dies von so hochgestellter Seite, dass man meinen sollte, es müsste wahr sein, und als Harnack gar im Winter-Semester die angekündigte Vorlesung «Einleitung ins Neue Testament» Bernhard Weiss zu dozieren überliess, gewann diese Annahme noch an Wahrscheinlichkeit. Die Vorlese-Ordnung des Sommer-Semesters hat mich aber eines andern belehrt. Auf protestantisch-orthodoxer Seite befürchtete man, es sei diese Ernennung nur das Præludium zu Harnacks

Einzug ins preussische Kultusministerium. Dass Harnack des öfteren bei Hofe zum Thee geladen ist und neulich gar zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse ernannt wurde, muss man wohl Kaiser Wilhelm in seiner Eigenschaft als Politiker zuschreiben. — Trotz des etwas abstrakten Themas immer packend und interessant begann Adolf Harnack — seine Stimme klang etwas rauh — den mit Pointen gespickten Vortrag. Man ginge nun aber fehl, wenn man glauben wollte, ein so gelehrter Herr würde wenigstens versuchen, seine vielen Thesen zu begründen. Im Gegenteil, bei Harnack verletzt nichts so sehr wie die grosse Zahl kühner, beweislos hingeworfener Behauptungen. Auf das Vaterunser übergehend bemerkte er, in der mittleren Religionsstufe sei das Opfer die Hauptsache, vollkommener sei die Gebetsreligion. Christus habe dann beides verbunden. Für einen echten Christen folgte nun, dass diese Anordnung des Gottmenschen für alle Zukunft massgebend sein müsse; für Harnack, der die Gottheit Christi leugnet, ist die reine Gebetsreligion (Protestantismus) das vollkommenste. Ja, er verstieg sich gleich in der ersten Stunde zu einer Blasphemie: im Katholizismus habe sich das Opfer in unverschämter Weise eingedrängt! — Dann sprach Prof. Harnack über die Text-Ueberlieferung (Matth. VI.; Luk. XI.) Dann darüber, «welcher der beiden Evangelisten den wirklichen Anlass wähle», ferner über die Doxologie im protestantischen «Vaterunser», beim hl. Chrysostomus und in der *Διδαχή*, sowie in den jüngeren Bibelhandschriften im Gegensatz zu den älteren, endlich über die Siebenzahl (Augustinus) bezw. die Sechszahl (Orientalen) der Bitten. «Wir hätten also hier einmal (sic!) die Tatsache, dass die katholische Kirche sich treuer an den Bibeltext hält als die evangelische! (Lachend): Wir sehen, auch diese Ausnahme (??) kommt vor.» Dann bespricht er die Varianten zum Lukas-Text; bezügliche Texte Marcions und Tertullians, endlich Gregor v. Nyssa, u. die Apostelgeschichte als Texteszeugen. «Ursprünglich stand weder: dein Reich komme zu uns, noch: dein Name werde geheiligt — sondern ursprünglich stand: Vater, dein heiliger Geist komme über uns, unser tägliches Brot gib uns. Das ist das Ergebnis.» Dann fügte er wie ein Diktator hinzu: «In einem Punkte will ich mit mir reden lassen, ob nämlich ursprünglich nicht beide: dein Name und dein heiliger Geist, nebeneinanderstanden.» Harnacks textkritische Beweisführung konnte mich schon damals nicht überzeugen, weil ich in derselben verschiedene Lücken wahrzunehmen glaubte. Leider fehlt mir augenblicklich sowohl Zeit wie Quellen, um auf die Sache näher einzugehen. — Die Frage: «ist denn nun wenigstens der Kern echt, der zurückgeblieben: Vater, die 4., 5. und 6. Bitte», bejahte Harnack, polemesierte sodann gegen Wellhausen, um endlich zur Interpretation überzugehen. Die Kirchenväter als Ausleger des Ausdruckes «*ἄρτος*, Brot» werden natürlich als quantité négligeable behandelt: «Die Ausleger haben für uns keine Bedeutung, wir sind gerade so gut Ausleger wie jene alten Herren!» Bei *ἐπιούσιος* blieb er längere Zeit stehen; «es kommt in der ganzen Gräzität von Homer bis auf unsere Zeit nur hier vor.» «Das Brot, welches wir für die folgende Mahlzeit brauchen, ist die wahrscheinlichste Deutung. Wenn jemand eine bessere weiss, so ziehe ich sie zurück. Die Uebersetzung: Quotidianus hat schon Tertullian; wir wissen nicht woher sie ist. Der Sinn ist der gleiche, aber grammatisch ist sie falsch. So betet die lateinische Kirche.» — Von Harnacks Pietät gegen seine Kirche zeugt folgende Aeusserung: «Wenn am Schluss des Gottesdienstes das Vaterunser gebetet wird, und dann fünf Minuten nachher gleich wieder beim Abendmahl, so ist das eine *Lapperei!* Entschuldigen Sie den Ausdruck.» — «Die ausserordentliche Konstanz in der Auslegung des Vaterunsers ist frappierend!» Usw. usw. Seine Ausführungen über das Gebet des Herrn schloss dann der «Vermittlungstheologe» mit folgender Peroration: «Das Vaterunser wird überall auswendig gelernt, hingegen legt man kein Gewicht darauf, dass bei dieser Gelegenheit auf das Einigende unter den Konfessionen hingewiesen wird. Das Vaterunser ist ein Gebet, welches die Konfessionen Jesu einigen kann. Man sage doch, wie sehr hier eine Einheit besteht. Es soll an ihm gezeigt werden, dass es eine christliche Gesinnung und einen christlichen Besitz gibt ohne die konfessionellen Unterschiede. Hoffentlich verwirklicht einer meiner Schüler diesen Wunsch!» — Auf katholischer Seite bleibt hier eine Lücke auszufüllen, nämlich den Evangelienkommentaren und erbaulichen Abhandlungen noch eine Monographie über das Vaterunser an die Seite zu stellen, worin die Ausführungen Harnacks, deren Veröffentlichung wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, kritisch gewürdigt werden.

(Schluss folgt.)

Rezensionen.

Aszetisches.

Antonius-Büchlein. Gebet- und Andachtsbuch zu Ehren des grossen Heiligen von Padua, verfasst von P. Rufin Steimer O. Cap. Mit bischöfl. Druckbewilligung und Erlaubnis der Ordensobern. Verlagsanstalt Benziger u. Co., A.-G., Einsiedeln—Waldshut—Köln a. Rh.

Der unermüdliche Prediger und Schriftsteller P. Rufin Steimer hat auch auf dem Gebiete der kleinen aszetischen Literatur uns schon lange mit einigen Gaben bereichert. Die Eigenart der seeleneifrigen Kapuzinerpaters, der alle seine Talente und die Wärme seines Herzens für die Arbeiten der Pastoration aufwendet — spricht sich auch in diesen Darbietungen aus. Das Leben des hl. Antonius, in Betrachtungen dargestellt, ist immer wieder auf die grossen christlichen Zentralwahrheiten zurückgeführt, die im Lichte der Bibel und der Aszese vor die Seele des Andächtigen treten. Sehr schön sind namentlich die auf dem Leben des hl. Antonius sich aufbauenden Betrachtungen für die neun Dienstage. Wir wünschen dem Büchlein stets weitere Verbreitung und neue Auflagen. Einen dringenden Wunsch möchten wir dem Verfasser aussprechen: in einer neuen Auflage eine zweite Messandacht aus dem Messbuche der Kirche selbst mit den schönen Einlagen (Introitus — Epistel — Evangelium — Offertorium — Comunio) vom Fest des hl. Antonius, vielleicht mit einigen ganz kurzen Erklärungen aufzunehmen. *A. M.*

Biographisches.

Papst Pius X. In Leben und Wort. Geschichtliche Studie von seinem früheren Zögling Mgr. Dr. Angelo Marchesan, Professor und Vize-Studienpräfekt im bischöfl. Seminar von Treviso, wirklichem Mitglied des k. venezianischen Ausschusses für vaterländische Geschichte, Ehrenkanoniker und Apostolischer Protonotar. Autorisierte Uebersetzung von P. Kolumban Artho, O. S. B., Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln-Waldshut-Köln a./Rh.

Warum sollte das Volk nicht Interesse haben am Leben eines seiner geistigen Väter? und das ist der Papst in einem höheren Sinne des Wortes, und Pius X. erst recht. Diese Darstellung dieses Papstlebens ist recht empfehlenswert, weil sie uns viele religiöse, individuelle, kulturelle, soziale Eigenarten und Einzelheiten berichtet. Besonders interessant sind die Einblicke in das Leben des Priesters, Bischofs und Patriarchen. Ueberall leuchtet schon das Programm: Instaurare omnia in Christo, das sich jetzt zu entfalten begonnen hat in Milde und Ernst. Wir empfehlen das Buch mit der sehr guten Uebersetzung für weite Kreise, für das Volk im Allgemeinen als Festgabe der Familien zu Weihnachten oder Neujahr und für Gebildete insbesondere, die an dem Werden und Wachsen eines hervorragenden Mannes in hoher Stellung ein Interesse haben, und ein Auge für das phsychologische und die Pläne Gottes im Menschen und Menschlichkeitsleben. Die Ausstattung des Buches der weltbekannten Firma Benziger & Co. ist wiederum mustergültig und originell. *A. M.*

Populäre Liturgik.

Die Feier des hochheiligen Weihnachtsfestes (*erste und zweite Vesper, Mette und drei hl. Messen*). Dargestellt von *Karl Schnabel*, Präfekt im Chilianeum zu Würzburg. Würzburg, Göbel & Scherer.

Ein sehr empfehlenswertes Büchlein zur würdigen Feier des weihnachtlichen Mitternachtsgottesdienstes, der Vespern und der drei heiligen Messen. Der erklärende Text, der bei einzelnen Psalmen und gottesdienstlichen Handlungen eingeschaltet ist, hilft zum Verständnis der betreffenden

Kirchengebete bedeutend mit und führt das Volk in den tiefen Geist des ganzen Weihnachtsgottesdienstes ein. Wir empfehlen das kleine, in sehr handlichem Format sich darbietende Büchlein mit deutschem, an den wichtigsten Stellen auch mit lateinischem Text sehr angelegentlich zur weitern Verbreitung unter dem Volke und namentlich auch unter den Schülern und Schülerinnen der obern Volksschulklassen und Erziehungsinstitute. *m.*

Auf verschiedene Anfragen.

1. Der Schluss-Artikel: *Aus unserer Uebergangszeit: Was hat Gott tatsächlich inspiriert* — ist vorbereitet und wird in einer Januarnummer erscheinen. Viele berufliche Arbeiten und die religiösen Vorträge für die Männer in Luzern hinderten die Redaktion. Ebenso wird: *Gallia docet?* in Verbindung mit den jetzigen Ereignissen fortgesetzt.

2. Die frühere Serie über Joh. VI. fand in dem Artikel Communio Nr. 15, 12. April 1906, S. 126 ff. und Nr. 16. S. 138 ff. *einen Abschluss.* Wir werden aber den Wunsch, jene Serie auch *exegetisch* zu vollenden, mit einem Rückblick auf das Frühere in nächster Fastenzeit erfüllen.

3. Die erste Lieferung des ersten *Ergänzungsbandes* der Homiletischen Studien wird bald erscheinen; *beigegeben* sind zu den homiletischen Materialien genauere Besprechungen der neueren katechetischen Methoden mit Lehrbeispielen.

4. Eine Fortsetzung der «*Brennenden Fragen*» mit einer weitern grösseren Broschüre wird *in den ersten Januartagen* erscheinen. *D. R.*

Kirchen-Chronik.

Frankreich. Die Beraubung und Verfolgung der Kirche ist in vollem Gange. Durch die Weisung des Papstes, ohne irgendwelche Anzeige den Gottesdienst fortzusetzen, wie er bisher gehalten wurde, deconcertiert, hat die Regierung die Maske der Schonung weggeworfen. Die bischöfl. Wohnungen mussten von einem Tage auf den andern geräumt werden, ebenso die Seminarien und bischöflichen Gymnasien (petites seminaires). Wie sehr man dabei die elementarsten Rücksichten bei Seite setzte, zeigt das Beispiel von Paris, wo der alte und kranke Kardinal Richard zum Verlassen des Palais gezwungen wurde. Der Papst bot ihm das alte Nuntiaturgebäude als Wohnung an, allein der Erzbischof nahm Wohnung bei dem katholischen Abgeordneten Denys Cochin. Bei seiner Uebersiedelung wiederholten sich die Kulturkampfszenen des Jahres 1873 in Deutschland: junge Leute spannten die Pferde aus und zogen selbst den Wagen; 30,000 Menschen gaben dem vertriebenen Oberhirten das Geleite. Aehnliche Vorgänge werden von andern Bischofsstädten gemeldet. An den meisten Orten liessen die Bischöfe bezüglich Uebergabe ihrer Palais und der Seminarien es zur Gewalt kommen und wichen dann unter Protest.

Unter grober Ausserachtlassung alles völkerrechtlichen Brauches hat die französische Regierung bei Mgr. Montagnini, dem Vertreter des Papstes seit der Abreise des Nuntius Haussuchung halten und etwa 2000 Aktenstücke in Beschlag nehmen lassen, während der Geistliche selbst an die Grenze befördert wurde. Der Papst hat dagegen bei den Vertretern der andern Nationen in Rom Verwahrung eingelegt und insbesondere in Bezug auf jene Briefschaften, welche den diplomatischen Verkehr mit andern Staaten betrifft, jede Verantwortlichkeit abgelehnt.

In Verlegenheit ist die Regierung in Bezug auf die Benutzung der Kirchen. Sie wollte die Fortbenützung derselben für den Gottesdienst gestatten auf Grund einer Kombination des Versammlungsgesetzes von 1881 mit dem Trennungsgesetz von 1905 gegen eine einmalige Anmeldung. Wie schon das letzte Mal erwähnt wurde, sollte das geschehen um das Volk über die Beraubung der Kirche wegzutäuschen. Nach der Weisung des Papstes darf aber diese Anmeldung nicht gemacht werden. Nun schlug Briand vor, über jede Kulthandlung, welcher keine allgemeine Anmeldung vorangegangen ist, ein Protokoll aufzunehmen und die betreffenden Bischöfe und Priester zur Strafe zu ziehen. Diese Strafen sollen in Gefängnis, im Wiederholungsfalle aber in der Entziehung des französischen Bürgerrechtes bestehen. Die Strafe, vom Ministerium gutgeheissen, ist enorm und sucht den französischen Klerus an seiner empfindlichsten Stelle, am Patriotismus, zu treffen. Zudem folgt dieser Entnationalisierung der Verlust aller Bezüge und Pensionen. Uebrigens sind in letzterer Hinsicht seither schon wieder Modifikationen eingetreten. Jeder Tag bringt neue Dekrete, Zirkulare, Gesetzesentwürfe, weil die Regierung, so wie sie zur Vollstreckung einer Massregel schreiten will, entdeckt, dass sie sich auf ungesetzlichem Boden befindet. Der Klerus steht bis jetzt mit den Bischöfen in seltener Einmütigkeit fest geschaart um das Oberhaupt der Kirche, und das weckt Begeisterung auch in weitern Kreisen.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Die hochwürdigen Pfarrämter werden andurch höflich ersucht, den Ertrag der Sammlungen für *Bistumsbedürfnisse, hl. Land, Peterspfennig* und *Priesterseminar* behufs Rechnungsabschluss pro 1906 bis *spätestens* den *31. Dez.* an die bischöfliche Kanzlei zu senden. Später eintreffende Gelder werden für das Jahr 1907 gebucht und verrechnet.

Solothurn, den 18. Dezember 1906.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Diaspora-Kirchen: Marbach Fr. 25.
2. Für das hl. Land: Beurnevésin Fr. 3.50, Montsevelier 10 Welfensberg 8.
3. Für den Peterspfennig: Courtételle Fr. 12, Güttingen 16, Beurnevésin 4.50, Bern 91, Montsevelier 12.60, Welfensberg 8.50.
4. Für die Sklaven-Mission: Beurnevésin Fr. 3.50.
5. Für das Seminar: Güttingen Fr. 17, Sulgen 2[illegible], Beurnevésin 3, Montsevelier 12.15.

Gilt als Quittung.

Solothurn den 18. Dezember 1906.

Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

Ordentliche Beiträge pro 1906:

Uebertrag laut Nr. 50:	Fr. 78,171.26
Kt. Aargau: Brugg 42, Möhlin 7, Villmergen 132, aus der Filiale Büttikon 50	„ 231.—
Kt. Baselland: Liestal	„ 125.—
Kt. Appenzell a. Rh.: Teufen	„ 21.30
„ J. Rh. Gonten	„ 496.22
Kt. Bern: Courchavon, Legat des sel. Pfarres A. Lachat (von Les Pommerats)	„ 100.—
Montsevelier 40, Les Pommerats 10	„ 50.—
Kt. St. Gallen: Bistumskanzlei, 4. Rate	„ 7,000.—
Balgach, 2. Rate 200, Berg 317, Eschenbach, v. verstorb. Wohltäter durch Hr. Capl. B. 139.50, Jonschwil (mit 3 Legaten) 1,550 Lütisburg 150, Mels 250, Neu-St. Johann 305, Wil, Frauenkloster 100	„ 3,011.50
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Ungenannt durch Hw. Sentipfarrer W.	„ 100.—
Doppleschwand 100, Entlebuch, 1. Rate, 400, Hohenrain 240, Meggen 235, Oberkirch 170, Romoos 45, Werthenstein 75	„ 1,265.—
Kt. Nidwalden: Bischöfl. Kommissariat, 2. Rate	„ 1,000.—
Beckenried	„ 360.—
Kt. Schwyz: Hauptort Schwyz, Nachtrag 9; Wangen 75	„ 84.—
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn (mit 2 Legaten u. Bruderschaftsgaben etc.)	„ 1,621.—
Bettlach 40, Breitenbach 53, Fulenbach 25, Hägendorf 218, Mezerlen 20 Oberdorf 100, Wangen b. O. 20	„ 476.—
Kt. Thurgau: Basadingen 10, Güttingen 37, Leutmerken, Nachtrag 5, Sulgen 40, Tobel 180, Welfensberg 50, Werthbühl 120	„ 442.—
Kt. Zug: Stadt Zug, 2. Rate 400, Walchwil, 2. Rate 139.35	„ 539.35
Kt. Zürich: Winterthur	„ 300.—
	Fr. 95,393.63

Luzern, den 18. Dez. 1906. Der Kassier: ***J. Duret***, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Anstalt für kirchl. Kunst
Fräfel & Co., St. Gallen
empfehlen sich zur prompten Lieferung von
solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten
sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie
Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc.
zu anerkannt billigsten Preisen
Ausführl. Kataloge u. Ansichtssendungen zu Diensten

Heinrich Schneider's
Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen
liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.
Besonders grosse Auswahl von
Heiligen-Bildchen
mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern. Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Rénovation d'églises
MESSMER FRERES ⊕ BALE, Suisse
RUE UTENGASSE 15
Atelier pour peinture artistique et décoration — Tableaux pour autels et plafonds — Rénovation et construction des autels — Imitation de marbre — Dorure à feuille en brillant et mat — Peinture et dorure pour statues — Rénovation complète d'églises.
Pour exécution artistique et solidité de nos traveaux, nous donnons tout garantie.

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,
ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und zurzeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)
einfacher und künstlerischer Grabmonumente
in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen.

«Die Ausführungen über die Stellung und den Wert der hl. Schrift für die Predigt, über ihren Sinn und namentlich über ihren homiletisch verwertbaren Inhalt im Rahmen der Liturgie des Kirchenjahr. sind so aktuell, so wahr und klar, so begeistert und begeisternd behandelt, dass es allein schon dieses Abschnittes wegen sich reichlich lohnt, diese Studien anzuschaffen. Welch ein Aufblühen der Predigt würde zweifellos erzielt, wenn die Winke und Vorschläge des schriftbewandert. Verfassers . . . . . in Tat und Leben umgesetzt würden.
Uebertroffen wird dieser Abschnitt wo möglich noch von dem nächstfolgenden, der die Liturgie als zweite Predigtquelle behandelt.»
Theol. Revue. Münster i. W. Nr. 18, 1904.

In fünfter Auflage ist erschienen
Homiletische und katechetische Studien
von A. Meyenberg, Prof. theol.
Räber & Cie., Luzern
Das Werk erschien in drei Lieferungen (970 S.). Preis des ganzen Werkes Fr. 13.50 = M. 11.—, geb. Fr. 16.50 = M. 13.20.
Den zahlreichen Besitzern der vorhergehenden Auflagen offerieren wir solide Originaleinbanddecken à Fr. 1.75 = M. 1.40.
Unter der Presse:
Ergänzungen zu „Homiletische und katechetische Studien, von A. Meyenberg.
Band 1: Der Glaube.

Novitäten
vorrätig bei
Räber & Cie., Luzern:

Schneider, P. Josephus, *Manuale clericorum*, in quo habentur instructiones asceticae liturgicae ac variarum precum formulae Fr. 5.25
Landshut, P. L., *Der Regelpater*, od. fromme Lesungen für Tertiaren Fr. 2.—, verb. Auflage „ 1.90
Bolanden, *Barbarossa*, historischer Roman. 4. Aufl. „ 4.—
Laplace, *Leben der ehrwürdigen Mutter Maria von Jesus*, Stifterin der Gesellschaft der «Töchter des Herzens Jesu» „ 2.65
Albing, P. Ansgar, *Religion in Salon und Welt.* Reflexionen „ 1.50
Catechismus Romanus ex decreto concilii tridentini. Ed. quarta „ 3.50
Cüppers, *Schillers Maria Stuart* in ihrem Verhältnis zur Geschichte „ 2.50
Geyser, *Naturerkenntnis und Kausalgesetz.* Eine kritisch-positive Studie zur Erkenntnistheorie „ 2.25
Mayer, *Die Entwicklung des Naturgefühls bei Göthe* bis zur italienischen Reise einschliesslich „ 2.50
Münstererbeiträge z. englischen Literaturgeschichte, herausgegeben von Dr. Otto Jiricek, I. Kingsleys Hereward the wake Fr. 2.25. II. William Morris, the story of Sigurd the Volsung and the fall of the Nibelungs „ 2.50
Schweizerisches Jahrbuch 1906. I. Jahrg. Fr. 5.—, geb. „ 6.—
Gerigk, *Katechismuserklärung* „ 4.—
Clemens, *Die Pest der schlechten Bücher*, 6 Vorträge „ 1.25
Leinz, *Apologetische Vorträge.* 2. unveränd. Aufl., geb. „ 3.75
Huber, Dr. theol., *Ueber Sexuelle Aufklärung* „ 0.75
Pelikan, *Annette von Droste Hülshoff*, geb. „ 4.50
Soziale Briefe, II: Vorträge für Vereins- u. Familienabende „ 1.90
Silberschmidt, Prof., *Die Reinlichkeit im Lichte der modernen Hygiene* „ 1.—
Karo, *Sozialismus und Landwirtschaft* „ 0.70

Kirchenteppiche
in grosser Auswahl billigst bei
J. Bosch
Mühlenplatz, Luzern.
(H 5092 Lz)

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig pulverisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern.

Ausgar Albing,
Religion in Salon und Welt.
Eine willkommene Novität für jeden gebildeten Katholiken. Geb. Fr. 2.50 Soeben erschienen und zu haben bei Räber & Cie. Luzern.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern.

Gelegenheitskauf.
Dogmatik v. Dr. Heinrich
in 10 Bänden.
Auskunft erteilt L. Franz, theol. Seminar, Luzern.

Stimmen aus Maria Laach
Jahrgang 1894, 1897, 1903 und 1904 sind so lange Vorrat à Fr. 3.50 statt à Fr. 13.50 zu beziehen bei
Räber & Cie., Luzern.

An der Priesterkonferenz vom 22. Oktober 1906 in Luzern wurden die
Katechesen
von H. Stieglitz
in empfehlendem Sinne besprochen
Wir halten die verschiedenen Bändchen stets vorrätig und empfehlen uns freundlich z. Lieferung.
Räber & Cie., Luzern.

ETRAL
für feines Backwerk.
3356

Diebsichere Tabernakel
und
chmiedeiserne Beleuchtungskörper
als
Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht
erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung
Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Wer für eine Kirche, Kapelle oder Saal eine wirklich schöne
Weihnachtskrippe
wünscht, verlange unsern reich *illustrierten Katalog über Krippenfiguren.* Wir liefern einzelne Figuren, wie: Jesuskind, Gloria-Engel, Maria, Josef, Könige, Hirten und Hirtinnen, römische Krieger, ferner: Kamelführer mit reich aufgeschirrtem Kamel, Ochs, Esel, Elephanten, Schafe, Hirtenhunde, Ziegen und was immer zur Belebung einer Krippe beiträgt.
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, **Luzern.**

Alte, ausgetretene
• Kirchenböden •
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Von P. Spillmanns Volksausgabe ist bei **Räber & Cie.**, in **Luzern** zu beziehen:
Band V und VI:
Um das Leben einer Königin
2 Bände Fr. 5.—
Zum gleichen Preise liefern wir:
Band I und II: **Luzius Flavus**
Band III und IV: **Tapfer und Treu.**

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von	Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von	Fr. 35 an
Schlafröcke von	Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Weihnachten!
80
Verkaufs-Filialen
‚MERKUR'
Grösste und beste Auswahl in
KAFFEES
frisch geröstet u. roh
Thees
Chocoladen
Cacaos
Biscuits
Bonbons
etc.
5 % Sconto in Sparmarken
80
Verkaufs-Filialen
‚MERKUR'
Hübsche
Weihnachts-Artikel

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Wer
verkauft antiquarisch
die Weltgeschichte von Weiss?
Sich zu melden bei d. Expedition der „Kirchenzeitung".

Eine
Haushälterin
gesucht zu einem Geistlichen. Eine sehr leichte Stelle für eine gesunde in den mittlern Lebensjahren stehende Person, die für eine solche Anstellung beste Zeugnisse vorweisen kann. Näheres nach Uebereinkunft. Eintritt sofort. — **Biberegg**, bei Rothenthurm, Schwyz.
Dominik Kälin, Kaplan V. S.

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über
Pianos

die Sie **in allen Preislagen**
— schon von Fr. 650 an — bei uns auf Lager finden.
Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!
HUG & Co.
in
Zürich und Luzern.

Handel Mazetti,
Jesse und Maria
ist nun auch in billiger Ausgabe à Fr. 7.50 (statt 12.50) zu haben bei **Räber & Cie.**, Buchhandlung **Luzern.**

Couvert mit Firma liefern **Räber & Cie., Luzern.**

Abreisskalender für das katholische Haus à Fr. —.75
Abreisskalender für Gartenbesitzer à „ —.80
Abreisskalender für Liebhaber der Alpenwelt. (Spemanns Alpenkalender) à „ 2.70
Wochen-Notizkalender à „ 1.40
etc. etc.
sind vorrätig bei
RÄBER & Cie., LUZERN.